

# Sehr viel Museum für so eine kleine Stadt

**Bildung:** Würzburger Studenten bekommen Einführung in Museologie in Miltenberg – Überrascht vom reichhaltigen Angebot der Sammlungen

**MILTENBERG/WÜRZBURG.** Wer in Würzburg ein Museum sehen will, muss nicht lange suchen. Trotzdem haben über 30 junge Frauen und Männer am Donnerstag und Freitag den 70 Kilometer langen Weg von Würzburg nach Miltenberg auf sich genommen, um mit ihrem Professor Guido Fackler das Museum der Stadt zu erforschen.

Der Besuch war auch für Museumsleiter Hermann Neubert etwas Besonderes. Junge Menschen hat er dank Schulführungen zwar regelmäßig im Haus und Studenten fanden unter anderem aus Bamberg schon den Weg nach Miltenberg. Zum ersten Mal aber absolvierte eine Gruppe gleich ein zweitägiges Seminar in der Kreisstadt. Es war die Einführungsveranstaltung für die Erstsemester im Studiengang Museologie.

Das Wintersemester an der Uni Würzburg hat gerade begonnen. Das Fach Museologie gibt es erst seit einem Jahr und richtet sich an junge Menschen, die das erreichen wollen, was Hermann Neubert längst geschafft hat: ein Museum konzeptio-



Was mag es wohl mit diesem alten Bild auf sich haben? Die Würzburger Studenten bekamen bei ihrem Besuch im Miltenberger Museum auch praktische Arbeit aufgetischt. So lernten sie gleich, dass das Inventarisieren von alten Objekten nicht immer einfach ist. Foto: Anja Mayer

» Letztes Jahr waren wir in Dresden, dieses Jahr in Miltenberg. «

Guido Fackler, Professor der Museologie

nieren, gestalten oder gar leiten. Dass die Studenten zum Auftakt ihres Studiums in Miltenberg gelandet sind, begründete Professor Guido Fackler nicht nur mit der »netten Mannschaft«.

Das Museum der Stadt sei ein »Haus, das sich ausbreitet«, was für Deutschland nicht gerade untypisch sei. Miltenberg biete vieles, was in den Vorlesungen und Seminaren der Museologie angesprochen wird. Außerdem: »In ein Würzburger Museum können wir jederzeit, zum Auftakt soll es schon etwas Besonderes sein«, sagte Guido Fackler und lächelte. »Letztes Jahr waren wir in Dresden, dieses Jahr in Miltenberg.«

Außerdem haben auch die Miltenberger Verbindungen nach Würzburg: Sowohl Museumsleiter Hermann Neubert, als auch seine Mitarbeiterinnen Vera Hollfelder und Petra Schneider studierten in Würzburg. Für den Professor eine gute Nachricht an seine Studenten: »Leute, die in Würzburg studieren, kriegen auch einen Job.«

Dass der es in sich hat, schilderte der Museumsleiter seinen jungen Gästen. Noch bevor sie die 1400 Quadratmeter, verteilt auf vier historische und denkmalgeschützte Häuser, fünf Stockwerke, 46 Räume und 100 Höhenmeter, erkundeten, schienen die Studenten beeindruckt von diesen

» Sie dürfen nicht einfach alles vollstopfen. «

Hermann Neubert, Museumsleiter

Zahlen. Spannend und reizvoll sei seine Aufgabe, aber auch nicht einfach, versicherte Hermann Neubert. »Das ist schon sehr viel Museum für so eine kleine Stadt.«

Gerade in der Gebäudestruktur liegen Reiz und Problem zugleich. Der Denkmalschutz verbietet Eingriffe in die Bausubstanz. Hermann Neubert und sein Team mussten aus dem, was sie vor sich hatten, das Beste herausholen. Im Stadtmuseum habe das bedeutet, aus Wohnhäusern Ausstellungsräume zu machen. Es sei wichtig, ein Gespür für das Gebäude zu bekommen, betonte Neubert. Im Grunde müsse ein Museum nur drei Dinge erfüllen: »Die Besucher sollen Spaß ha-

## Umfrage: Das sagen die Würzburger Studenten zum Miltenberger Stadtmuseum

**Krasimir Ivanov** (24) aus Bulgarien: Das besondere und ungewöhnliche war, dass diese kleine Stadt so ein reiches Angebot hat an Architektur und kulturellem Leben. Damit hatte ich so nicht gerechnet. Der Leiter hat uns erzählt, dass das Museum 20 000 Exponate hat, das ist echt viel für so ein kleines Museum.



Die Gegenstände haben wohl eher Bedeutung für die Region, für Bayern schon nicht mehr so. Die Stadt hat mir sehr gut gefallen.

**Anja Skowronski** (22) aus Bamberg: Ich bin von der Stadt beeindruckt. Ich war neutral rangegangen und bin überrascht von diesem unheimlich engagierten Museum. Ich hatte nicht diese Dimension erwartet, sondern eher etwas kleines, nettes. Und von der Burg bin ich fasziniert, es ist unglaublich,



welche Räumlichkeiten geschaffen wurden. Das Konzept bringt eine Art Seele ins Museum, die man nicht oft findet. Ich will auf jeden Fall wieder herkommen.

**Saskia Riedel** (21) aus Würzburg: Ich kannte Miltenberg vorher nur von den Autokennzeichen und hatte deshalb auch gar keine Erwartungen. Ich bin sehr beeindruckt von der Stadt, aber auch vom Museum. Ich hätte nicht mit so viel Herzblut und Liebe gerechnet. Das Museum ist ja quasi Hermann



Neuberts Kind und man merkt, wie viel Leidenschaft er da rein steckt. Die Idee für die Burg, Religion und Moderne zu kombinieren, finde ich auch richtig gut.

**Nicolas Lucker** (24) aus Hannover: Das Museum unten ist in die Stadt integriert, die Burg ist doch etwas ab vom Schuss. Im Stadtmuseum wirkt die Ausstellung etwas verwirrend, weil vieles durchmischt ist. Das ist aber ja nicht schlimm. Sehr positiv ist mir die Leitung des Hauses aufgefallen. Das sind keine Fachidioten, sondern Menschen, die wirklich etwas vermitteln wollen. Und sie waren sehr ehrlich. Für diese Einblicke bin ich wirklich dankbar.



ben, schöne Sachen sehen und etwas mitnehmen, wenn sie das Museum wieder verlassen.«

### Sammlungen gezielt aufbauen

Hermann Neubert erklärte den Studenten auch sein Konzept. »Sie dürfen nicht einfach alles vollstopfen«, auch wenn das Museum dadurch zu Beginn noch etwas leer wirke. Sammlungen sollten vielmehr gezielt aufgebaut werden. Mindestens jeden zweiten Tag würden ihm die Leute etwas anbieten mit dem Hinweis: »Des brauch ich nimmer, des kann ins Museum.« Wenn es nicht ins Konzept passt, dann heiße es stark sein und ablehnen oder anderswo unterbringen.

Die Gegenstände, die ins Stadtmuseum passen und da bleiben, müssen inventarisiert werden, bevor sie in der Vitrine landen. Was das bedeutet, erfuhren die Studenten von Vera Hollfelder, die für die angehenden Museumsleute etwas praktische Arbeit vorbereitet hatte. Nach einer Einführung, worauf bei der Arbeit mit alten Objekten zu achten ist, legten die Würzburger selbst Hand an. Mit Stoffhandschuhen bauten sie ein altes Blasinstrument zusammen, begutachteten eine Christbaumkugel oder versuchten, alte Briefe zu entziffern.

Es ist diese Nähe zur Praxis, die den Studiengang besonders macht. In Miltenberg ist der Startschuss für eine enge Zusammenarbeit zwischen Museum und Universität mit diesem Seminar gefallen. Ob über Praktika oder wissenschaftliche Arbeiten – beide

werden profitieren, sind sich Hermann Neubert und Guido Fackler einig.

Seine Chance, jungen Studenten etwas mit auf den Weg zu geben, nutzte auch Domkapitular Jürgen Lenssen, Bau- und Kunstreferent des Bistums Würzburg. Er nahm sich die Zeit, die

jungen Leute persönlich durch das von ihm konzipierte Burgmuseum zu führen. Die lauschten gebannt. Denn für die Studenten waren Lenssens Ausführungen doppelt spannend: für ihre ganz persönliche Entwicklung und für ihre künftige Arbeit im Museum. Freiräume schaffen und nutzen, den ei-

genen Weg gehen und mit Herzblut und Leidenschaft dabei sein, forderte Jürgen Lenssen von den Studenten. So würden sie nämlich auch einen Bezug zu Bildern und zum Bestand bekommen und könnten später einmal mit Recht sagen: »Das ist mein Museum.«

Anja Mayer



Angereichert mit kleinen Anekdoten erklärte Museumsleiter Hermann Neubert den Studenten das Konzept, das hinter dem Stadtmuseum steckt.